



GENDORF
CHEMIEPARK

HALLO NACHBAR

**INFORMATIONEN
FÜR UNSERE NACHBARN**

NOV / 2022



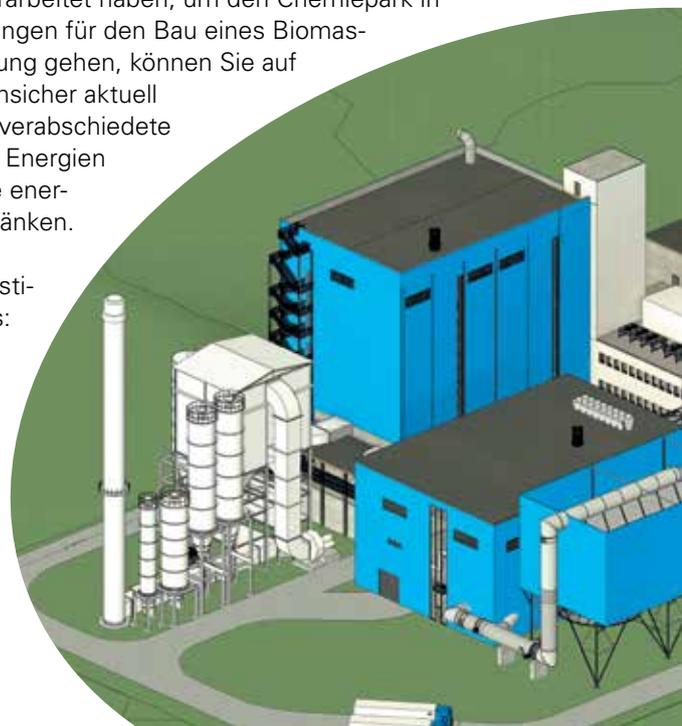
VORWORT

Liebe Nachbarinnen und Nachbarn,

wir leben in unsicheren Zeiten – dieses Gefühl treibt Sie wahrscheinlich ebenso um wie mich. Neben Corona und dem Krieg in der Ukraine beunruhigen jetzt Inflation und Energiekrise. Auch im Chemiepark beobachten wir die Situation rund um die Energiekrise mit Sorge. Immerhin ist die Bereitstellung versorgungssicherer Energie zu wettbewerbsfähigen Preisen einer der wesentlichen Stützpfeiler unserer gesamten Produktion. Umso mehr gewinnt deshalb ein Projekt an Bedeutung, das wir als Ergebnis einer Konzeptstudie erarbeitet haben, um den Chemiepark in Richtung klimaneutraler Energieversorgung voranzubringen: die Planungen für den Bau eines Biomasseheizkraftwerks. Warum und wieso wir erste Schritte in diese Richtung gehen, können Sie auf Seite 6 nachlesen. Übrigens zeigt sich auch bei diesem Projekt, wie unsicher aktuell die politischen Rahmenbedingungen sind: Erst vor wenigen Wochen verabschiedete das EU-Parlament einen Entwurf zu einer Richtlinie über erneuerbare Energien (RED III), welche das Potential hat, die förderfähige und klimaneutrale energetische Nutzung von Biomasse für Heizkraftwerke massiv einzuschränken. Diese Schnelllebigkeit politischer Entscheidungen macht langfristige Planungen enorm schwierig – insbesondere, wenn hierfür große Investitionen von Unternehmen getätigt werden müssen. Doch wie heißt es: „Es gibt keine Sicherheit, nur verschiedene Grade von Unsicherheit“. Keine Entscheidungen zu treffen, nur weil die Lage unsicher ist, ist auch keine Lösung. In diesem Sinne: Arbeiten wir weiter an den bestmöglichen Lösungen, auch in Zeiten garantierter Unsicherheit.

Ihr

Dr. Christoph von Reden
Geschäftsleiter InfraServ Gendorf



Vom Konzernstandort zum
Chemiepark mit Zukunft: 25 Jahre
nach dem Ende von Hoechst geht
der Chemiepark GENDORF
erfolgreich seinen eigenen Weg.



25 JAHRE
CHEMIEPARK GENDORF

VOM WERK ZUM CHEMIEPARK

Im Umbruch den Aufbruch wagen: Das hieß es Ende der 1990er Jahre für den ehemaligen Hoechst-Standort Werk Gendorf. Vor genau 25 Jahren entstand aus der Konzernniederlassung der heutige Chemiepark GENDORF.

DIE GRÖSSTEN INFRASTRUKTURPROJEKTE IM CHEMIEPARK



Eine neue Ära –
der Standort
Hoechst wird zum
Industriepark

1997



Strom und Dampf
direkt vor Ort –
dank eigener
Gasturbinenanlage

2002



Ein eigenes 30 kV-
Netz ermöglicht An-
lagenerweiterungen
für Standortunter-
nehmen

2006



Der Chemiepark
wird größer –
weitere sieben
Hektar werden
erschlossen

2008

Noch immer ist der alte Name ein Begriff: Als „Werk Gendorf“ betrieb das deutsche Traditionsunternehmen Hoechst AG über 30 Jahre lang den Chemiestandort Gendorf. Doch Ende der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts war damit Schluss. Hoechst, damals ein Weltkonzern mit über 170.000 Mitarbeitern, hatte sich zu einem radikalen Umbau entschlossen: Schritt für Schritt wurde das Chemiegeschäft verkauft. Das war damals keine ungewöhnliche Strategie, denn weltweit begannen zu dieser Zeit große und breit aufgestellte Chemiekonzerne damit, ihre alten und komplexen Strukturen aufzubrechen, mit dem Ziel, die Geschäfte zu verschlanken und effizienter zu werden. Diese Zäsur machte auch in GENDORF nicht halt: Aus dem Hoechster „Werk Gendorf“ wurde so zunächst ein Industriepark und später Chemiepark, in dem mehrere produzierende Unternehmen eine gemeinsame Infrastruktur nutzten: vom Kraftwerk über die Abwasserkläranlagen bis zur Kantine. Die Verantwortung für diese gemeinsame Infrastruktur wurde einem Unternehmen übertragen, das zu diesem Zweck vor genau 25 Jahren gegründet wurde: InfraServ Gendorf.

ERST SCHOCK, DANN AUFBRUCH

„Das war für viele Mitarbeiter damals ein Schock“, erinnert sich Andrea Hamberger. Sie ist heute die Leiterin der Ausbildung bei InfraServ Gendorf und hatte damals als Betriebsrätin die Gründung vor 25 Jahren hautnah miterlebt. „So ein Konzern wie Hoechst bietet natürlich Sicherheit und auch Prestige. Und dann arbeitest Du plötzlich bei einem Mittelständler, in dem der ganze Rest von Hoechst in Gendorf zusammengewürfelt wird. Ein Unternehmen, von dem noch niemand weiß, ob es überhaupt überlebt. Das war am Anfang schon beängstigend.“

Ähnlich ging es vielen, die zu dieser Zeit in Gendorf arbeiteten. Die große Hoechst gab es nicht mehr, daraus hervorgegangen waren neue Unternehmen, die ihren Weg erst finden mussten: AgrEvo, Clariant, Dyneon, HAW Linings, Kalle Pentaplast, MEPEX Handelsgesellschaft, Vinnolit sowie InfraServ Gendorf hieß die erste Generation. Doch die

Schockstarre hielt nicht lang: „Wir haben gemerkt: Wir haben nicht nur etwas verloren, sondern auch etwas ganz Wichtiges gewonnen: Die Freiheit, unsere Zukunft selbst in die Hand zu nehmen und ganz vieles auszuprobieren. Das war ein richtiger Aufbruch damals“, erzählt Andrea Hamberger.

EIN MODERNER CHEMIEPARK SCHAFFT DIE WENDE

„Ein Aufbruch ganz anderer Art war die Modernisierung des Chemieparks GENDORF“, sagt Dr. Christoph von Reden, Geschäftsführer von Standortbetreiber InfraServ Gendorf. „Die Infrastruktur war in den 2000er-Jahren zusehends in die Jahre gekommen.“ Doch während andere Industrieregionen in Deutschland in solch einer Situation in eine Abwärtsspirale gerieten, schaffte InfraServ Gendorf die Wende: In enger Abstimmung mit den großen Unternehmen im Chemiepark stemmte InfraServ Gendorf in den vergangenen 15 Jahren ein umfangreiches Investitionsprogramm. Über 300 Millionen Euro flossen unter anderem in Verkehrswege, Rohrleitungen, das Kraftwerk und nicht zuletzt auch in die Sicherheit und Umweltverträglichkeit des Chemieparks. Heute ist die Infrastruktur des Chemieparks auf dem neuesten Stand und international wettbewerbsfähig. Das zeigen die Investitionen der Unternehmen, die hier angesiedelt sind. Fast alle haben in den letzten Jahren ihre Produktionskapazitäten aufgestockt. „Das ist ein eindrucksvolles Zeugnis, dass die Unternehmen an die Zukunft des Chemieparks glauben“, so von Reden.

NÄCHSTE HERAUSFORDERUNG: KLIMANEUTRALITÄT

Doch auch heute ist Gestaltungskraft mehr denn je gefragt. In Bayern ist Klimaneutralität bis 2040 das Ziel. InfraServ Gendorf arbeitet für den Chemiepark GENDORF schon an den Voraussetzungen: Geplant ist der Bau eines Biomasseheizkraftwerks in Kooperation mit dem Energieversorger E.ON. Das Biomasseheizkraftwerk soll einen erheblichen Teil der Leistung des bestehenden Gas-Kraftwerks im Chemiepark ersetzen und den Standort auf dem Weg zur Klimaneutralität deutlich voranbringen. Mehr dazu im Artikel „Von Holz zu Strom und Dampf“ auf Seite 6.



Einweihung der neuen Feuerwache – eine der modernsten in ganz Bayern

2014



Modernisierung des Kraftwerks – ein wahrer „Kraftakt“

2017



Zug für die Zukunft, dank drei neuen Gleisen

2021



Mehr Raum für die Ausbildung – im neuen Lehrtechnikum

EINE GEFAHR, DIE MAN NICHT SPÜRT

© 2015 W. L. Gore & Associates, Inc.
Keith Kasnot, MA, CMI, FAMI

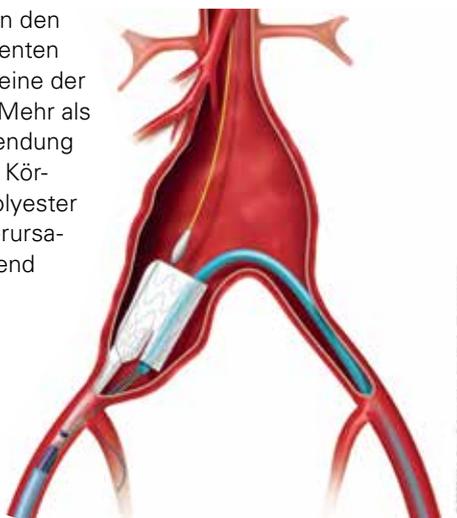
Meist werden sie nur durch Zufall bei einer Untersuchung entdeckt: Aneurysmen der Bauchschlagader. Das tückische ist, dass viele Menschen diese krankhafte Erweiterung der Bauchschlagader gar nicht spüren. Kommt es zu einem Riss der Aorta, verläuft dieser in zwei Dritteln aller Fälle tödlich. Allein in Deutschland sterben rund 10.000 Menschen pro Jahr an den Folgen. Vorbeugen kann ein operativer Eingriff, bei dem minimalinvasiv eine Gefäßprothese eingesetzt wird, die die Bauchschlagader so stabilisieren soll, dass sie sich nicht weiter ausdehnen kann. Hergestellt werden solche hochflexiblen und vor allem langlebigen Gefäßprothesen vom Standortunternehmen W. L. Gore & Associates.

„Gore? Die produzieren doch Funktionsbekleidung?“ So dürfte es wohl vielen gehen, wenn sie den Namen Gore hören. Dabei entwickelt das Unternehmen neben Outdoorbekleidung hoch innovative Produkte für die Raumfahrt, darunter Kabel für den Mars-Rover, Gitarrensaiten sowie zahlreiche Produkte zur Behandlung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Das Material, das so viele Anwendungen ermöglicht, heißt expandiertes Polytetrafluorethylen – kurz ePTFE; wobei der Werkstoff immer eine andere Struktur haben kann und somit sehr vielseitig ist. Für die Gefäßprothesen aus ePTFE lässt das Unternehmen das Rohmaterial weltweit an zwei Standorten herstellen: Im Chemiepark GENDORF und an einem weiteren Standort in den USA. Dass im Chemiepark GENDORF Zulieferer für die benötigten Rohmaterialien vor Ort sind, ist für Gore ein großer Standortvorteil.

KLEINE LEBENSRETTETTER

Die kleinen Lebensretter von Gore, die in den letzten 20 Jahren bei über 400.000 Patienten weltweit eingesetzt wurden, gelten als eine der am besten bewerteten auf dem Markt: Mehr als 2.000 Studien haben sich mit der Verwendung dieser Endoprothesen im menschlichen Körper befasst. Während Implantate aus Polyester Entzündungen, Fieber und Müdigkeit verursachen können, sind die Prothesen basierend auf ePTFE besser verträglich.

Bild rechts: Die Gefäßprothese wird unter Verwendung einer Fluoroskopie (Echtzeit-Röntgenbilder) durchgeführt. Mithilfe eines Katheters wird die Gefäßprothese in die Oberschenkelarterie eingeführt und bis zur Stelle des Aneurysmas vorgeschoben. Ist die Prothese korrekt in der Aorta positioniert, kann sie entfaltet werden und damit das Aneurysma abdichten und die Arterienwand verstärken.



WAS HABEN EIN SATELLITEN- KABEL, EINE SKIJACKE UND EINE GEFÄSSPROTHESE GEMEINSAM?

Das Material ePTFE

WIE ENTSTEHT ES?

Das Material ePTFE entsteht, wenn ein lineares Polymer, das aus Fluor und Kohlenstoff besteht, gestreckt wird. Dabei werden die PTFE-Moleküle in bestimmte Formationen gebracht.



DAS MATERIAL
BESTEHT AUS
KNOTEN
VERBUNDEN MIT
MIKROSKOPISCH
KLEINEN FASERN.

JE NACHDEM, WIE SICH DIE KNOTEN MIT DEN FASERN VERBINDEN, ÄNDERT SICH DIE INNERE ARCHITEKTUR UND DAMIT DIE EIGENSCHAFTEN.

Geschlossene oder offene Porosität, inert, stark, stabil bei extremer Hitze und extremer Kälte, zersetzt sich nicht, wasser- und schmutzabweisend, ermöglicht Druckausgleich, stabilisiert akustische Übertragung, UV-beständig



50 JAHRE ETHYLENPIPELINE

WARUM BRAUCHT DER CHEMIEPARK EIGENTLICH EINE PIPELINE?



Bei dem Begriff „Pipeline“ denkt man vielleicht zuerst an Erdöl oder Erdgas. Es gibt aber auch andere Rohstoffpipelines – eine dafür führt in den Chemiepark GENDORF und versorgt die Standortunternehmen mit Ethylen. Ethylen ist ein wichtiger Rohstoff für die chemische Industrie und wird zum Beispiel für die Herstellung von Kunststoff oder Produkten im Kosmetikbereich benötigt. Seit die Pipeline vor genau 50 Jahren errichtet wurde, ist sie eine der wichtigsten Infrastruktureinrichtungen im Chemiepark und weiterhin eine Voraussetzung für die Produktion am Standort. Auf einer Strecke von 112,8 km führt sie von Gendorf nach Münchsmünster. 2012 wurde sie zudem an die Ethylen-Pipeline Süd (EPS) angeschlossen. Damit fließt das Ethylen auch über Rotterdam und Ludwigshafen am Rhein in den Chemiepark.

HIER SPIELT DIE MUSIK!

Zwei Jubiläen auf einmal – das muss gefeiert werden! Das Symphonische Blasorchester Werk Gendorf blickt auf 75 Jahre gemeinsames Musizieren zurück, InfraServ Gendorf begeht das 25-jährige Firmenjubiläum. Orchester und Unternehmen sind nicht nur durch den runden Geburtstag verbunden, sondern auch durch viele gemeinsame Erlebnisse: Das Orchester tritt regelmäßig im Chemiepark GENDORF auf und sorgt bei besonderen Anlässen für die passende musikalische Untermalung.

Zum Doppeljubiläum führt das Orchester ein Werk auf, das extra für diesen Anlass komponiert wurde. Unter dem Titel „Spirit of Time“ hat Otto M. Schwarz das Jubiläumsmotto von InfraServ Gendorf vertont: *#Aufbruch leben*.

Das Konzert findet statt am **11. November ab 19:30 Uhr im Betriebsrestaurant des Chemieparks GENDORF**. Der Eintritt ist frei. Begrenzte Platzanzahl, keine Reservierung.

75 JAHRE
SYMPHONISCHES
BLASORCHESTER
WERK GENDORF E.V.

UNTERSTÜTZT DURCH
InfraServ
GENDORF

#AUFBRUCH
leben

25
Jahre

JUBILÄUMSKONZERT
11. NOVEMBER 19:30 UHR
BETRIEBSRESTAURANT CHEMIEPARK GENDORF
EINLASS 19 UHR **EINTRITT FREI**

VON HOLZ ZU DAMPF UND STROM

Wohin führt der Weg zu einem klimaneutralen Chemiepark GENDORF?“, war Thema der letzten HALLO NACHBAR-Ausgabe. Ein erster Schritt in Richtung Klimaneutralität geht jetzt in die Planung.

Klimaneutralität ist derzeit eines der wichtigsten Ziele für die chemische Industrie. Bis 2050 soll die komplette Energieversorgung in der EU auf klimaneutrale Energiequellen umgestellt sein, in Deutschland sogar bis 2045. Und in Bayern – wo die Uhren bekanntermaßen immer ein wenig anders laufen – hat man sich sogar 2040 als Ziel gesteckt. Entsprechend bedeutsam ist ein Projekt, welches jetzt gemeinsam vom Chemieparkbetreiber InfraServ Gendorf und dem Energieversorger E.ON angestoßen wurde: Ein Biomasseheizkraftwerk soll zukünftig einen erheblichen Teil der Leistung des bestehenden Gas- und Dampfturbinen Kraftwerks im Chemiepark ersetzen und den Standort auf dem Weg zur Klimaneutralität deutlich voranbringen. Das geplante Biomasseheizkraftwerk könnte rund 50 Prozent des Dampfbedarfs im Chemiepark abdecken und etwa 130.000 Megawattstunden (MWh) klimaneutralen Strom in das öffentliche Netz einspeisen. Rechnerisch ließe sich damit der Jahresbedarf von rund 40.000 Haushalten decken.

DEUTLICHER RÜCKGANG VON CO₂-EMISSIONEN

Nach Inbetriebnahme des Biomasseheizkraftwerks ließe sich die Leistung des bestehenden Gaskraftwerks auf etwa die Hälfte des heutigen Niveaus herunterfahren. Dadurch würden die CO₂-Emissionen im Vergleich zu heute um rund 45 Prozent sinken.

EINE FRAGE DES DAMPFES

Der Dampfbedarf im Chemiepark GENDORF entspricht dem von 48.000 Haushalten für Heizung und Warmwasser. Die Wärmeversorgung ist deswegen die zentrale Herausforderung im Chemiepark, denn die Unternehmen benötigen Dampf für ihre Produktionsprozesse und zu Heizzwecken. Dieser Dampf muss eine Temperatur von **mehr als 200°C** haben, **rund um die Uhr** verfügbar sein und deshalb **lokal** erzeugt werden. Biomasse ist aktuell die beste verfügbare klimaneutrale Ressource, die diese Voraussetzungen erfüllen kann.

NACHGEFRAGT IM CHEMIEPARK

Welche Biomasse soll das Heizkraftwerk in Gendorf nutzen?

Das geplante Biomasseheizkraftwerk in Gendorf soll weitestgehend auf hölzerne Biomasse ausgerichtet sein. Darunter fällt zum Beispiel insbesondere Landschaftspflegeholz, das bei der Pflege von Bäumen und Sträuchern an Straßen, in der Landwirtschaft und Gartenbauwirtschaft anfällt. Dieses Material stellt hohe Ansprüche an die Feuerungstechnik und ist für Kleinfeuerungsanlagen in der Regel nicht geeignet. Die Nutzung von Pellets ist für das geplante Kraftwerk nicht vorgesehen. Weiterhin nicht relevant sind hochwertige Hackschnitzel, die in der Holzverarbeitenden Industrie oder in Kleinfeuerungsanlagen eingesetzt werden. Kurz gesagt: Das Biomasseheizkraftwerk ist auf anderes Brennmaterial ausgerichtet als private oder Kleinfeuerungsanlagen.

Noch steht die Umsetzung aber unter Vorbehalt: Zum einen stehen finale Investitionsentscheidungen noch aus. Zum anderen droht ein neuer Richtlinienentwurf der Europäischen Union (RED III), die Verbrennung von Holz als klimaneutrale Bioenergie erheblich einzuschränken: „In Anbetracht dieser möglichen Einschränkungen müssen wir erneut den Holzmarkt sondieren und hoffen, dass uns die finale Beschlussfassung der EU- Richtlinie keinen Strich durch die Rechnung macht. Wir können dieses wegweisende Projekt nämlich nur umsetzen, wenn wir Gewissheit haben, verlässlich und wirtschaftlich das Heizkraftwerk betreiben zu können.“ Bis dahin werde man aber die Planungen weiter vorantreiben, so Geschäftsleiter Dr. Christoph von Reden.

Im Rahmen des anstehenden behördlichen Genehmigungsverfahrens plant InfraServ Gendorf auch eine Infomesse, um Bürgerinnen und Bürger der umliegenden Gemeinden umfassend über das Projekt zu informieren.

Fragen oder Anregungen können außerdem per E-Mail eingereicht werden:
oeffentlichkeitsarbeit@infraserv.gendorf.de

VOM LÖSCHFAHRZEUG IN DEN EINSATZSTAB

Seit einem Jahr ist Christian Gumpendobler der neue Verantwortliche für das Notfallmanagement im Chemiepark.

Herr Gumpendobler, Sie sind neu als Notfallmanager am Standort – können Sie sich uns kurz vorstellen?

„In meinem früheren Beruf war ich Werkfeuerwehrmann in Burghausen. Verwurzelt bin ich allerdings in Simbach, wo ich zusammen mit meiner Frau und unseren zwei Kindern lebe. Dort bin ich stark in der Wasserwacht und Feuerwehr engagiert. So konnte ich auch schon viele Erfahrungen in Krisensituationen sammeln – sowohl im Einsatz als auch im Krisenstab, wie beispielsweise beim Hochwasser 2016 oder der Flüchtlingskrise im Jahr zuvor.“

Als Werkfeuerwehrmann waren Sie bei Ereignissen an vorderster Front – Was sind ihre neuen Aufgaben als Notfallmanager des Chemieparks GENDORF?

„Als Feuerwehrmann habe ich immer reagiert, sobald der Alarm ertönt ist. Jetzt fängt mein ‚Einsatz‘ früher an: Ich entwickle unsere Konzepte für das Vorgehen im Ereignisfall weiter und gehe Szenarien mit dem Krisenstab durch.“



Wie trägt das Notfallmanagement zur Sicherheit im Chemiepark bei?

„Beim Notfallmanagement arbeiten wir immer gemäß dem Prinzip: Auch wenn wir schon sehr gut sind – besser werden geht immer. Das heißt: die hohen Sicherheitsstandards im Chemiepark werden stetig weiterentwickelt. Durch das ständige Üben, wie bei unserer jährlichen Notfallgroßübung, und dem Weiterentwickeln unserer Prozesse schaffe ich die Basis für eine gute und strukturierte Zusammenarbeit in hektischen Situationen. Von meinem Vorgänger habe ich ein gut aufgebautes Notfallmanagement mit vielen Werkzeugen übernommen, die ich jetzt noch ausbauen kann. Aber es gibt immer wieder neue Herausforderungen: Gerade beschäftigen wir uns zum Beispiel mit der Digitalisierung des Notfallmanagements.“

ACHTUNG, EINSATZ!

Es ist die jährliche Generalprobe für das Notfallmanagement des Chemieparks: Dutzende Einsatzkräfte von Werkfeuerwehr und regionalen Einsatz- und Rettungsorganisationen spielen unter realistischen Bedingungen ein komplexes Notfallszenario durch. Dabei ist höchste Konzentration gefragt, denn auch die Einsatzkräfte kennen das Szenario nicht ...



Jetzt heißt es: Schneller Einsatz, auch für die umliegenden Feuerwehren und Rettungsorganisationen. Zum Glück ist es nur eine Übung.

Neugierig? Wie es bei der diesjährigen Notfallgroßübung weiterging, verrät diese Reportage des Bayerischen Rundfunks:



Anruf bei der Werkfeuerwehr: ein LKW ist umgekippt, ein flüssiger Stoff tritt aus.



Doch das eigentliche Problem liegt woanders: Der Fahrer eines Großstaplers erlitt einen Herzinfarkt und rampte neben dem LKW gleich mehrere Container, die nun lecken.



Hallo, ich bin **Genzi**,
 der Chemiepark-Drache. Kommst du mich
 besuchen? Dann ab zum Zentraltor. Aber halt,
 vorher musst du noch deine **Sicherheitsaus-
 rüstung** anziehen. Kreise **vier Dinge** ein,
 die im Chemiepark nützlich sind.



BÜRGERTELEFON

Bei Fragen oder Hinweisen zur
 Umwelt und Sicherheit im Chemiepark
 GENDORF sprechen Sie uns gerne an:
Tel.: 08679 / 7-6111 oder per Mail
oeffentlichkeitsarbeit@infraserv.gendorf.de

IMPRESSUM

Herausgeber: InfraServ GmbH & Co. Gendorf KG,
 Industrieparkstraße 1, 84508 Burgkirchen a.d.Alz;
oeffentlichkeitsarbeit@infraserv.gendorf.de
V.i.S.d.P.: Tilo Rosenberger-Süß, InfraServ Gendorf
Redaktion: Unternehmenskommunikation
 InfraServ Gendorf
Gestaltung: Reisserdesign, München
Bildnachweis: InfraServ Gendorf, Pixabay,
 Shutterstock, Sweco GmbH
Druck: Druckerei Baumann, Geretsried

NACHGEFRAGT IM CHEMIEPARK



Sie haben Fragen oder ein Chemiepark-Thema interessiert Sie besonders?

Gerne greifen wir geeignete Themen auf, um sie für alle Leser zu beantworten. Schreiben Sie uns hierzu eine E-Mail an:
oeffentlichkeitsarbeit@infraserv.gendorf.de

Bei dringenden Fragen oder Themen, die nicht von allgemeinem Interesse sind, antworten wir Ihnen gerne innerhalb weniger Tage direkt per E-Mail.

HALLO NACHBAR ist das Nachbarschaftsmagazin des Chemieparks GENDORF und informiert Anwohner über Interessantes aus dem Chemiepark GENDORF. *HALLO NACHBAR* erhalten Sie kostenlos als unadressierte POSTAKTUELL-Sendung. Die Deutsche Post schließt eine Zustellung dann aus, wenn eine Werbeverweigerung durch einen deutlich sichtbaren Hinweis, wie z. B. „Bitte keine Werbung“, am Hausbriefkasten erklärt wird.